



Zu Besuch bei BERNHARDS Lieblingen in Afrika

VON MANFRED SCHMIDT

Ob farbenprächtig schillernder Nektarvogel oder nicht so attraktiver Nacktmull, die veritablen Zoodirektoren, auch emeritierte, schätzen per se die ganze Palette des Tierreichs und hegen und pflegen während ihrer Dienstzeit die verschiedensten Arten in den ihnen anvertrauten Institutionen. Darunter natürlich ihre Favoriten oder Lieblinge. Bei unserem nunmehr 65-er sind das die Vertreter aus dem schwergewichtigen Bereich wie Seekuh, Flusspferd, Nashorn und Elefant. Womöglich eine gewisse Seelenverwandtschaft, denn letztere verfügen auch über ein gutes Gedächtnis, pflegen in der eigenen Herde ein ausgesprochen soziales Verhalten, können aber auch störrisch sein und gehen nicht gerne einem Hindernis aus dem Weg, sondern wollen es am liebsten niedertrampeln.

Trotz dieser bekannten Verhaltensweisen fragte ich BERNHARD anlässlich eines gemeinsamen Rundgangs durch den Tierpark Berlin im Bereich der afrikanischen Fauna, ob wir nicht einmal gemeinsam in das Herkunftsland dieser Tiere reisen sollten. Die Antwort war der Auftakt zu mehreren Unternehmungen, die leider nicht immer wie geplant verliefen, aber auch für unvergessliche Momente sorgten. Die erste Exkursion sollte nach Tansania gehen, wo wir u.a. freilebende Schimpansen im Mahale Mountains Nationalpark aufspüren wollten. Leider mussten wir auf BERNHARD verzichten, da wenige Zeit vor Abreise im Zoologischen Garten Berlin der Verlust seines rechten Zeigefingers, ausgerechnet durch *Pan troglodytes*, den Beweis untermauern sollte, dass Menschenaffen eben doch nicht nur pflanzliche Nahrung zu sich nehmen.

Im darauffolgenden Jahr stand Uganda mit Schimpansen- und Gorillabeobachtungen auf dem Programm. Die erste nicht eingeplante Situation erlebten wir schon am fünften Tag im Semliki Nationalpark als während einer Nachtsafari mitten im Busch bei Scheinwerfer- und Taschenlampenlicht ein Radwechsel erforderlich wurde. Das ist schon etwas gewöhnungsbedürftig inmitten unbekannter Tierstimmen und anderer Geräusche. Die nächste unangenehme Überraschung folgte drei Tage später im Kibale Nationalpark durch Schimpansen die uns quasi, etwa absichtlich?, in eine schmerzhaftes Falle lockten. Eine Gruppe, der wir eine ganze Weile zu Fuß nachgingen, kletterte plötzlich in die Baumkronen und veranstaltete ein ohrenbetäubendes Spektakel. Während wir das Treiben beobachteten ließen sich einige Riesenturakos in den daneben stehenden Bäumen nieder, was uns so faszinierte, dass unsere Augen nur noch nach oben gerichtet waren und erst ein unangenehmes Zwicken an den Waden und Kniekehlen einen Blick auf



Vergebliche Gorillasuche in Uganda 2010.

Foto: W. Schmidt

den Boden auslöste. Wir standen in einer Spur Treiberameisen! Der Höhepunkt war aber drei Tage vor Abreise das Gorillatrekking im Bwindi Forest. Kurz vor Sonnenaufgang machten wir uns zum Treffpunkt auf den Weg, um ohne ein Tier gesehen zu haben erst knapp vor Mitternacht wieder in der Lodge zu sein.

Immer wieder hatten uns die Guides mit den Worten, sie bereits zu hören, vertröstet, bis es stockdunkel wurde und uns über Funk gerufene, mit Taschenlampen ausgerüstete Bewohner eines Dorfes aus dem Tropenwald abholen mussten. Danach stolperten wir, uns an den Händen der Eingeborenen festhaltend, ins Tal, wo uns der Fahrer des Shuttles zur Unterkunft schon sehnsüchtig erwartete. Dennoch gehörte Uganda, nicht nur wegen der wiederholten Sichtung von Abu Markub, zu den eindrucksvollsten Afrika-Aufenthalten.

Weil Nashörner und Elefanten nicht nur in Afrika verbreitet sind, folgte ein Aufenthalt in Nepal wo wir das Glück hatten u.a. Nashörner, Gaure, Tiger, Lippenbären und Gaviale zu beobachten. Da in diese Reise BERNHARDS 58. Geburtstag fiel, unternahmen wir im Chitwan Nationalpark einen Elefantenritt bei dem schon nach wenigen Minuten der Mahout von BERNHARDS Elefanten kletterte und kommentarlos in den Büschen verschwand. Zuerst war alles noch ganz gefasst, aber als er nach einer Weile nicht zurückkam, es muss wohl ein größeres Geschäft gewesen sein, wurden wir, im Gegensatz zu dem Elefanten, doch etwas unruhig. Dem Tier war aber offenbar bewusst welche, nicht nur physische, Verantwortung auf seinem Nacken lastete und es verharrte in stoischer Ruhe. Bald kam dann



Der Direktor emeritus macht sich ein Bild von Nepal im Jahr 2012.

Foto: W. Schmidt

auch der Herr der Elefanten, vermutlich erleichtert, zurück, und der Ritt konnte fortgesetzt werden.

Das nächste Ziel sollte wieder Afrika/Kenia sein, aber die Vorfreude verwandelte sich in einen Schock. BERNHARD war auf der Zoorunde gestürzt und hatte einen Schädelbruch erlitten. Bei einem Telefonat aus Nairobi mit ihm im Krankenhaus machte er einen ganz passablen Eindruck. Später erfuhr ich jedoch, dass er das Krankenhaus verlassen und uns hinterherreisen wollte. Vermutlich war durch den Aufprall doch mehr in Mitleidenschaft gezogen worden als zunächst erkannt wurde.

Da durch die beiden Unfälle etwas nachzuholen war, unternahmen wir in den folgenden Jahren eine kombinierte Tansania/Kenia-Tour und eine reine Kenia-Safari. Letztere schon aus dem Grund weil ich unbedingt in den Aberdares noch einmal in der berühmten The Ark, in der jedes Stockwerk mit einer Beobachtungsplattform ausgestattet ist, von der man nachts die Tiere am beleuchteten Wasserloch fast hautnah beobachten kann, übernachten wollte. Die Unterkunft war jahrelang geschlossen, wurde aber nach Besitzerwechsel aufwendig renoviert und ist seit einigen Jahren wieder geöffnet. Hier hatte ich meine ersten Bongos in freier Wildbahn gesehen und dies wollte ich erneut erleben. Doch bevor das ersehnte Ziel erreicht wurde, mussten wir noch einmal tief durchatmen. Es hatte in den zurückliegenden Tagen mehrmals geregnet und die Erde war entsprechend aufgeweicht und schlüpfrig. So kam, was irgendwann einmal kommen musste.

An einer Steigung verloren die Räder im Schlamm die Haftung und der Wagen geriet außer Kontrolle. Der Versuch, wieder in die Spur zu kommen scheiterte, und das Fahrzeug kippte langsam zur Seite, um dann in Schräglage, Gott sei Dank nicht zur Hangseite, an einem Felsen Halt zu finden. Wir kamen mit dem Schrecken davon, der Geländewagen weniger. Er war aber noch fahrtauglich. Das war neben dem Elefantenangriff in Sambia, als selbst unser Driverguide so aufgeregt war, dass er erst in letzter Sekunde den Rückwärtsgang gefunden hatte, die zweitgefährlichste Situation, die wir auf unseren Afrikareisen erlebt haben. Glücklicherweise an der Arche angekommen, fragten wir dann beim abendlichen Dinner einen kompetent aussehenden Mitarbeiter des Hauses, wie die Chancen für eine Bongosichtung in der kommenden Nacht stünden. Er antwortete mit ernster Miene, dass es keine mehr gäbe weil die alle von den Löwen gefressen wurden. Andere Besucher hätten jetzt vermutlich eine traurige Diskussion begonnen, wir dachten uns unseren Teil und beendeten mit einem bedauernden Kopfnicken die Befragung (In jener Nacht kamen tatsächlich keine Bongos, sondern nur Elefanten, Büffel, Riesenhirsche, Buschböcke und Tüpfelhyänen an die beleuchtete Wasserstelle). Dieses Gespräch bringt uns immer wieder zum Schmunzeln, wenn die Aberdares oder Arche auch nur erwähnt werden, beweist es doch wie viele Fake News dem unbedarften Besucher vermittelt werden. Die nächsten Erkundungen führten uns nach Sambia, Botswana und Simbabwe, wo uns eine noch relativ intakte Fauna und Flora beeindruckten, die wir sogar bei

Time to Make Friends – „Meine neue Familie“ (2014).

Foto: W. Schmidt





Breitmaulnashornkuh mit Kalb – vierzig Jahre nach der Diplomarbeit über die Nasenhornträger. Foto: W. Schmidt

einem Hubschrauberrundflug dicht über den Baumwipfeln erleben durften. Der besseren Sicht wegen hatte man vorher die Türen aus dem Fluggerät entfernt, was bei uns einen zusätzlichen Nervenkitzel auslöste.

Auf der letzten Reise im November/Dezember vergangenen Jahres statteten wir noch einmal Kenia einen Besuch ab und besichtigten im Tsavo East u.a. den DAVID SHELDRIK Trust, in dem 27 Elefantenwaisen, die ihre Mütter durch Wilderei verloren haben, aufopfernd gepflegt werden. Ein weiteres Highlight war das Solio Game Reserve am Fuße des Mt. Kenia, in dem ca. 80–90 Breitmaul- und einige Spitzmaulnashörner, zum Teil Mütter mit Kälbern, in Sicherheit leben. Beide Institutionen übrigens in privater Hand!

Wenn auch die eingangs erwähnten großen Tiere der ursprüngliche Anlass für die späteren gemeinsamen Afrika-Aufenthalte waren, so wurden auch die kleinen, nicht minder wertvollen Arten gewürdigt. Nach dem Dinner erfolgte die tägliche Bestandsaufnahme der gesehenen Tiere, um diese nach Rückkehr in die Heimat akribisch pro Nationalpark auflisten zu können. Während dieser täglichen Zusammenstellung vollzog sich bei BERNHARD im Laufe der Jahre eine latente Metamorphose; denn wer da denkt, dass sein Flüssigkeitsbedarf nur mit Cola Light oder Cola Zero gedeckt wird, der irrt gewaltig. Zum abendlichen Ritual gehörte ein Sundowner und der besteht aus Gin – am liebsten double – und Tonicwater. BERNHARD ist, womöglich ohne es zu wissen, längst vom Afrika-

virus infiziert und vielleicht gründet er trotz inzwischen fortgeschrittenem Alter sogar noch eine Familie mit afrikanischen Wurzeln. Schließlich soll die wertvolle Bibliothek, die durch regelmäßige Besuche in den Flughäfen- und Lodgesshops ständig wächst, einmal in verantwortungsvolle Hände gelegt werden. Jedenfalls haben das Casting und die Probeaufnahmen für eine derartige Vision bereits vor einiger Zeit am Natronsee in Tansania stattgefunden.

Lieber BERNHARD, wir wünschen Dir noch viele unbeschwerte Jahre mit guten Cholesterin- sowie Zuckerwerten und verbinden das mit einem Vers von ERICH KÄSTNER:

Man wird älter, das ergibt sich,
65 später siebzig, kurzes Zögern
und man macht sich auf den
Weg in Richtung achtzig.

Herzlichst

MANFRED und WALTRAUD

MANFRED SCHMIDT
Herrenacker 6
79429 Malsburg